

Gosewinkel, Dieter

**Book Part — Published Version**

## Böckenförde in Frankreich – Anmerkungen zu Bedingungen und Hemmnissen einer Rezeption

**Provided in Cooperation with:**  
WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Gosewinkel, Dieter (2020) : Böckenförde in Frankreich – Anmerkungen zu Bedingungen und Hemmnissen einer Rezeption, In: Künkler, Mirjam Stein, Tine (Ed.): Die Rezeption der Werke Ernst-Wolfgang Böckenfördes in international vergleichender Perspektive, ISBN 978-3-428-55953-4, Duncker & Humblot, Berlin, pp. 119-123

This Version is available at:  
<https://hdl.handle.net/10419/233823>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## **Böckenförde in Frankreich – Anmerkungen zu Bedingungen und Hemmnissen einer Rezeption**

Von Dieter Gosewinkel, Berlin/Paris

Überblickt man das Werk Ernst-Wolfgang Böckenfördes in seiner thematischen Fülle, disziplinären Vielschichtigkeit und methodischen Anlage, bieten sich – grundsätzlich – zahlreiche Anknüpfungspunkte für seine Rezeption in Frankreich. Es umfasst die Rechts- und Geschichtswissenschaft, greift in die Philosophie und Theologie aus, ist in seinem Zugriff dezidiert historisch und eminent politisch. Dafür, so lautet eine plausible Annahme, müssten gerade Frankreich und die französische Geisteswelt aufgeschlossen sein: ein Land, das wie kein anderes auf dem Kontinent die Geschichte Europas seit dem Mittelalter politisch-kulturell bestimmt und geistig reflektiert hat. Frankreich und sein „roi très chrétien“ standen für die enge Verbindung von Katholizismus und politischer Herrschaft. Es prägte (neben Spanien) den Absolutismus als politische Form aus und setzte ihn politisch-kulturell in Eroberungszügen von Ludwig XIV. bis zu Napoleon Bonaparte in weiten Teilen Europas durch. Es waren die französische Aufklärung und das aufstrebende Bürgertum Frankreichs, die mit der „Grande Révolution“ von 1789 eine weltweit wirksame Geschichtszäsur setzten. Diese bis heute fortlebende und sehr präzente revolutionäre Tradition mit dem *intellectuel engagé* als Emblem – all dies könnte der Rezeption Böckenfördes in Frankreich einen fruchtbaren Boden bereiten.

– Denn Böckenförde war ein *intellectuel engagé*, auch wenn er sich nicht als solcher präsentierte. Er griff mit dem Impetus aufklärerischer Kritik in historische und tagespolitische Debatten ein und entfachte sie. Vor allem aber kreiste sein wissenschaftliches Werk um zentrale Begriffe und Momente, die konstituierend für das französische Geschichtsverständnis sind. Der *Staat* als primäre politische Form und Handlungseinheit hatte für Böckenförde in Frankreich seine idealtypische Ausprägung gefunden.<sup>1</sup> Nicht zufällig galten ihm die Zentralisierung politischer Gewalt, die Ausbildung des stehenden Heeres und der zentralen (Steuer-)Verwaltung im französischen Absolutismus als Modell schlechthin für die Staatsbildung auf dem europäischen Kontinent. Das Modell ging in die vergleichenden, strukturanalytischen Forschungen der von Böckenförde hochgeschätzten – und teilweise ins Französische übersetzten – Staatswissenschaftler und Historiker Lorenz von Stein und Otto Hintze

---

<sup>1</sup> Nicht zufällig setzte Böckenfördes erster Aufsatzband bei Suhrkamp den „Staat“ an den Anfang der Begriffstrios im Titel: *Ernst-Wolfgang Böckenförde, Staat, Gesellschaft, Freiheit. Studien zur Staatstheorie und zum Verfassungsrecht*, 1976.

ein.<sup>2</sup> Es war nur konsequent, dass der „Staat“, die von Böckenförde mit Roman Schnur gemeinsam begründete, genuin interdisziplinäre Zeitschrift für Staatslehre, Öffentliches Recht und Verfassungsgeschichte, viel Interesse an französischen Themen und Autoren zeigte. Dies galt für die Carl-Schmitt-Schule insgesamt, wie beispielsweise Schnurs starke Ausrichtung auf die französische Verfassungsgeschichte belegt.<sup>3</sup>

Auch die zentrale Bedeutung, die Revolutionen, politische Umbrüche des politischen Systems und die dahinterstehenden politisch-sozialen Bewegungen in der Staatstheorie und Verfassungslehre der Schmitt-Schule besitzen – man kann bei Schmitt von einer Faszination durch Revolutionen reden –, teilt sich dem Werk Böckenfördes mit. So hat er sich immer wieder mit der Revolution von 1918 und auch der nationalsozialistischen Revolution von 1933 gegen die demokratisch-liberale Ordnung von Staat und Gesellschaft befasst. Vor allem sein starkes Interesse an Lorenz von Stein und dessen Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich seit der Revolution von 1789<sup>4</sup> verdankt sich dem Bewusstsein des genuin historisch denkenden Böckenförde, wie wirkmächtig der Bruch der Französischen Revolution nicht nur für die staatliche, sondern auch für die gesellschaftliche Ordnung des modernen Europa im Ganzen war.<sup>5</sup>

All diese Gründe, und hier sind nur einige wichtige genannt, sprechen dafür, dass Böckenförde in der französischen Wissenschaft Aufmerksamkeit und, in der Folge, gegebenenfalls auch eine Rezeption erfahren könnte. Dies scheint mir bisher aber nur in sehr begrenztem Umfang der Fall zu sein. Hier wechsele ich in das subjektive „ich“, und zwar aus mehreren Gründen: Zum einen bedürfte die Feststellung, inwieweit Böckenförde in Frankreich rezipiert wurde und wird, einer genaueren Ermittlung für mehrere in Betracht kommende Fächer wie die Rechts- und Geschichtswissenschaft, die politische Theorie und Theologie, gegebenenfalls auch Sozialwissenschaft. Zum zweiten sind die Gründe für eine fehlende oder ‚defizitäre‘ Rezeption immer schwerer zu ermitteln und deutlich spekulativer als die Analyse einer vorhandenen Rezep-

---

<sup>2</sup> S. z. B. Lorenz von Stein, *Französische Staats- und Rechtsgeschichte*, 3 Bde. Basel 1846–48; ders., *Le concept de société* (traduit par Marc Béghin, présenté par Norbert Waszek), Grenoble 2002; Otto Hintze, *Féodalité, capitalisme et État moderne: essais d'histoire sociale comparée* (Choisis et présentés par Hinnerk Bruhns. Trad. de l'allemand par Françoise Laroche), Paris 1991.

<sup>3</sup> Frieder Günther, *Denken vom Staat her. Die bundesdeutsche Staatsrechtslehre zwischen Dezision und Integration, 1949–1970*, München 2004, S. 128; z. B. Roman Schnur, *Die Französischen Juristen im Konfessionellen Bürgerkrieg des 16. Jahrhunderts: Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des modernen Staates*, Berlin 1961.

<sup>4</sup> Lorenz von Stein, *Geschichte der sozialen Bewegung von 1789 bis auf unsere Tage*, 3 Bde. Leipzig 1850, Neuausgabe Gottfried Salomon, München (Drei Masken Verlag) 1921 (Neudruck Darmstadt 1959); Ernst-Wolfgang Böckenförde, Lorenz von Stein als Theoretiker der Bewegung von Staat und Gesellschaft zum Sozialstaat, in: ders., *Recht, Staat, Freiheit*, 1991, S. 170–208.

<sup>5</sup> S. z. B. Böckenförde (Fn. 4), S. 170; ders., *Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation*, in: ders., *Recht, Staat, Freiheit*, 1991, S. 92–114 (107).

tion. Hinzu kommt, drittens, ein beträchtlich normatives Element. Denn unterstellt nicht die Annahme, eine Rezeption sei ‚defizitär‘ oder ‚gering‘ das fehlende Bewusstsein der Aufnahmegesellschaft von der ‚wahren‘ Bedeutung eines Autors? Auf eine solche Annahme werde ich mich nicht einlassen. Sie ist nicht interessant, denn sie reflektiert nurmehr die eigenen Vorlieben des Betrachters.

Unter diesen Maßgaben will ich als Wissenschaftler, der zwar über Frankreich arbeitet, aber nicht aus der französischen Wissenschaft kommt, einige knappe, von Spekulation nicht freie Betrachtungen darüber anstellen, worin mögliche Hindernisse für eine Rezeption Böckenfördes in der französischen Wissenschaft liegen.

Zunächst zeichnet sich in Umrissen ab, dass die Rezeption Böckenfördes sich bisher auf fachlich eher begrenzte Kreise von Rechtswissenschaftlern, zumeist Staatsrechtlern, sowie an Religionsfragen interessierten Soziologen, Politikwissenschaftlern, Philosophen und Germanisten bezieht. Olivier Jouanjan und Sylvie Le Grand-Ticchi stehen repräsentativ für diese Kreise. Sie sind maßgebliche Interpreten und Vermittler der Werke Böckenfördes in der französischen Wissenschaft. Wo aber könnten Hemmschwellen für eine weitergehende Rezeption liegen?

Ein erster, äußerer Grund von eher untergeordneter Bedeutung liegt in der sprachlichen Vermittlung. Insgesamt nimmt im französischen Publikum die Lesefähigkeit des Deutschen als Wissenschaftssprache eher ab. Hinzu kommt, dass zwar Böckenfördes gedanklicher Duktus argumentativ klar ist, seine Sprache aber dort, wo sie Anleihen in den Quellen macht, insbesondere bei Hegel, voraussetzungsvoll ist und sich einem mit der deutschen philosophischen Sprache nicht vertrauten Publikum nicht unmittelbar erschließt.

Ein zweiter, gewichtiger aber schwerer zu fassender Grund liegt möglicherweise in der Bedeutung der Religion, die in Böckenfördes Werk eine zentrale Stellung hat. Böckenförde ist zwar gewiss kein „katholischer Jurist“, als der er manchmal eingestuft wird. Vielmehr ist er zum einen ein bekennender Katholik, zum anderen ein Jurist, der die Bedeutung der Religion im Staat und für das Recht ernst nimmt und als hoch einschätzt. Beides aber, und das zeichnet sein Denken aus, hält er voneinander getrennt. Er denkt dezidiert vom freiheitlich säkularisierten Staat und dessen Verpflichtung zu weltanschaulich-religiöser Neutralität her. Zugleich aber tritt er dafür ein, staatstheoretisch gesehen, die Religion als eine förderliche, ja, notwendige Bedingung für den gesellschaftlichen und staatlichen Zusammenhalt zu begreifen. Er plädiert daher für ein pluralistisches, gegenüber der Religion in ihren verschiedenen Ausprägungen offenes Staatswesen, bringt die Einführung eines muslimischen Feiertags in die Diskussion, hält ein gezieltes Verbot des Kopftuchs in öffentlichen Schulen für verfassungswidrig sowie ein generelles Verbot religiöser Symbole für politisch unklug und fragwürdig. Böckenförde sieht darin den Schritt in die *laïcité* und fragt: „Kann das gewollt sein?“<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Ernst-Wolfgang Böckenförde, Ver(w)irrung im Kopftuchstreit, Süddeutsche Zeitung 12 v. 16. 1. 2004, S. 2.

Eben hier scheint mir eine erhebliche Rezeptionsschwelle zu liegen. Die *laïcité* ist im französischen Verständnis des Verhältnisses von Staat und Religion nicht nur Gesetz seit 1905. Sie gilt auch als ein Fundament der Republik und des republikanischen Selbstverständnisses schlechthin. Seit mehr als einem Jahrhundert sind Generationen französischer Wissenschaftler in diesem Grundverständnis aufgewachsen und von ihm tief geprägt. Die strikte Trennung von Kirche und Staat ist für die Mehrheit unter ihnen ein revolutionär errungenes Bollwerk, um jede Form des ‚Klerikalismus‘ wirksam abzuwehren. Deshalb erfahren in Frankreich politische Initiativen zur Verbannung jeglicher religiösen Symbole aus dem staatlich-öffentlichen Raum mehrheitliche Zustimmung von der äußersten Linken bis zur extremen Rechten. Wer sich mit grundsätzlichen Gründen gegen diese Auffassung stellt, setzt sich dem Verdacht aus, in einem Land, in dem z. B. der Katholizismus, die Mehrheitsreligion, an ihren Rändern durchaus republikfeindlich ist, fundamentalistische Strömungen zu stützen. Die Fragestellung eines von der Demokratie überzeugten Katholiken wie Böckenförde, der in den 1950er und 60er Jahren seine eigene Kirche mit großem Nachdruck dazu drängte, sich der Demokratie zu öffnen, erzeugt bei einer laizistischen Denkhaltung, die von einer scharfen Trennung zwischen Kirche und Staat ausgeht, wenig Aufmerksamkeit, wenn nicht gar Abwehr.

Ein dritter Grund, der Böckenfördes Rezeption in Frankreich erschweren mag, liegt in der Rezeption seines Lehrers Carl Schmitt als antiliberalem Denker.<sup>7</sup> Neben scharfer Gegnerschaft zu Schmitt gibt es in der französischen Intelligentsia eine positive Schmitt-Rezeption, die auch bekannte linke Intellektuelle umfasst. Der marxistische Philosoph Étienne Balibar begründet in einem Vorwort zur französischen Übersetzung den Nutzen von Schmitts Werk über den „Leviathan im Werk von Thomas Hobbes“<sup>8</sup> und führt unter anderem als Rechtfertigung an, dass die Extreme politischen Denkens sich berührten. Jacques Derrida, der Begründer der Dekonstruktion, empfiehlt bereits 1994 die Wiederlektüre Schmitts (ebenso wie Heideggers).<sup>9</sup> Der linke Antiliberalismus, Antiimperialismus und Antiparlamentarismus sowie die Kritik an der Globalisierung finden bei Carl Schmitt argumentativen Rückhalt und Bestätigung. Eben diese dezidiert antiliberale Aufnahme Schmitts verstellt die Rezeption seines Schülers Böckenförde, der in seiner Verfassungslehre und Staatstheorie Schmitt ‚liberal‘ interpretiert und ein nachdrücklicher Befürworter des liberalen und demokratischen Verfassungsstaats sowie des Parlamentarismus ist.

---

<sup>7</sup> Schmitts Hauptwerke liegen fast durchweg in französischer Übersetzung vor, davon allein zehn Übersetzungen in den Jahren zwischen 2000 und 2011. Man kann also von einem starken und steigenden Interesse an Schmitt sprechen, vgl. [https://fr.wikipedia.org/wiki/Carl\\_Schmitt](https://fr.wikipedia.org/wiki/Carl_Schmitt).

<sup>8</sup> *Étienne Balibar*, *Le Hobbes de Schmitt, le Schmitt de Hobbes*, préface de Carl Schmitt, *Le Léviathan dans la doctrine de l'État de Thomas Hobbes* (traduit par Denis Trierweiler), Paris 2002, S. 7–65 (10 ff.); *Jean-Claude Monod*, *La radicalité constituante* (Negri, Balibar, Agamben) ou peut-on lire Schmitt de droite à gauche? *Décision, exception, constitution*: autour de Carl Schmitt, *Mouvements* 35:1 (2005), S. 72–92.

<sup>9</sup> *Jacques Derrida*, *Politique de l'amitié*, Paris 1994, S. 102, Fn. 1.

Diese radikal getönte, affirmativ-antiliberale Lesart Schmitts könnte dazu beitragen, Böckenförde als liberalen Schüler Schmitts auch für französische Denker zu verdecken, die dem liberalen linken, teils sozialdemokratisch beeinflussten Spektrum angehören. Der gegenwärtig einflussreichste politische Theoretiker und Ideenhistoriker Frankreichs, Pierre Rosanvallon, der auch ins Deutsche übersetzt ist, rezipiert Böckenförde nicht.<sup>10</sup> Das Gleiche gilt, soweit ich sehe, für den bedeutenden französischen Denker des Totalitarismus, Claude Lefort, der 1998 vor Böckenförde (2004) den Hannah-Arendt-Preis für politisches Denken erhielt.<sup>11</sup>

Im Übrigen kann man von Böckenförde lernen, wie sehr das wissenschaftliche Denken – und damit auch die Rezeption anderer Wissenschaftskulturen – von zeitgebundenen Fragestellungen und Leitvorstellungen abhängt.<sup>12</sup> Tiefe Historizität, die Böckenförde wie auch der an geschichtlichem Denken reichen Wissenschaftskultur Frankreichs eigen ist, könnte hier eine Brücke bilden. Böckenfördes zentrales Thema, die Interpretation und Stärkung des freiheitlichen säkularisierten Staates gegenüber politisch-religiösem Fundamentalismus und geistiger Abkapselung, ist gewiss auch ein französisches, ja, europäisches Anliegen. Vielleicht kommt der historische „Moment“ noch, der das französische Denken weiter öffnet für diesen besonderen deutschen Staatstheoretiker, Juristen und Historiker. Für diesen Moment sollte man Vorsorge tragen – und Böckenförde ins Französische übersetzen.

---

<sup>10</sup> Seit 2001 Professor am Collège de France, Inhaber des Lehrstuhls für die neuere und neueste Geschichte des Politischen. Von 1992 bis 2005 leitete er das centre de recherches politiques Raymond Aron an der École des Hautes Études en Sciences Sociales.

<sup>11</sup> Lefort war, wie Rosanvallon, Mitglied des Centre de Recherches Politiques Raymond Aron.

<sup>12</sup> So die klassische Formulierung des Titels der geschichtswissenschaftlichen Dissertation: *Ernst-Wolfgang Böckenförde, Die deutsche verfassungsgeschichtliche Forschung im 19. Jahrhundert. Zeitgebundene Fragestellungen und Leitbilder, 1961* (= Schriften zur Verfassungsgeschichte, Band 1).